

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Er scheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 17. Januar 1889.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S. durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar. Kaiser Wilhelm hat den preussischen Landtag persönlich eröffnet. Der Eröffnungsgang ging in üblicher Weise der Gottesdienst für die Mitglieder des Landtags voran. Nach Beendigung des Gottesdienstes traten die Abgeordneten in den Weissen Saal ein, woselbst die Kompanie der Schloßgarde aufgestellt war. Ungefähr 300 Abgeordnete waren anwesend und bildeten einen Halbkreis vor dem Thron, sodann traten die Minister in der Reihenfolge ihrer Anciennetät, von dem Staatsminister v. Bötticher als Vizepräsidenten des Staatministeriums geführt, ein. Legation benachrichtigte Seine Majestät von der vollzogenen Aufstellung der Anwesenden. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf Herbert Bismarck, trat sodann in die Reihe der Minister ein. Bei dem nunmehr folgenden Eintritt des Kaisers und Königs, welcher die Uniform des Regiments der Gardes du Corps angelegt hatte, brachte der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Nachricht, daß die Vorlage betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika bereits an den Bundesrat gelangt sei, als verfrüht. Die Vorlage befindet sich noch im Stadium der Vorbereitung, weil sich die Notwendigkeit ergeben habe, weitere Informationen einzuziehen. — Die Vertretung des erkrankten Admiralitätschefs, Grafen Monts, ist durch kaiserliche Kabinettsordre dem Kontreadmiral Paschen übertragen worden.

Berlin, 15. Jan. (Reichstag.) Beratung Spezial-Stat des Auswärt. Amtes. Die Kommission beantragt Annahme sämtl. Summen. Richter bemerkt zu der Position für einen Vice-Konsul in San-Sibar nebst sonstigen Beamten (73,000 M.): da die Ernennung eines Reichskommissars in Aussicht stehe, sei über die zur Beratung stehende Frage nicht zu entscheiden. (Während der Rede Richters war der Reichskanzler eingetreten.) Der Referent Graf Behr beantragte die sofortige Genehmigung der Position. Der Reichskanzler rechtfertigte dieselbe und erklärte, man müsse den Verhältnissen Rechnung tragen. Heute wolle er auf die Kolonialpolitik nicht eingehen, da sich ja, wenn die in Vorbereitung befindliche Vorlage, welche dem Bundesrat unverzüglich zugehen werde, zur Debatte stehe, dazu Gelegenheit bieten werde. Die von dem Abg. Richter beantragte Verweisung an die Kommission wurde abgelehnt. Die Position für den Vicekonsul in San-Sibar und die folgenden Positionen werden genehmigt. Bei der Position: Besoldungen der Beamten in Kamerun bringt der Abg. Boermann die Mißbräuche zur Sprache, welche durch das Verhalten der „Royal

Niger Company“ eingerissen seien und durch welche die deutschen Handelsinteressen ungemein geschädigt wurden. Es treffe dies namentlich für die Kolonie Lagos zu. Die Erklärungen, welche der Unterstaatssekretär Farquhar im englischen Parlament abgegeben habe, seien zweifelhafter Natur. Es sei die Aufgabe der deutschen Regierung, dahin zu wirken, daß die Privilegien der genannten Gesellschaft nicht weiter ausgedehnt sein würden. Der Reichskanzler erklärt darauf, ein bestimmtes Verlangen an die englische Regierung zu stellen, sei unmöglich, da unsere vertragsmäßigen Verhältnisse dies nicht gestatten. Man werde es diesseits an Bemühungen, die deutschen Interessen zu schützen, nicht fehlen lassen. Der Vorredner möge nur diese Bemühungen durch die Inanspruchnahme der Presse unterstützen. Staatssekretär Graf Herbert Bismarck bemerkt ferner, es sei festzuhalten, daß die „Niger-Kompany“ die hier vorgebrachten Bedenken bestreite. Die englische Regierung könne eben die Kompany nur anhalten, ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen zu erfüllen. „Wir haben, um diesen Zweck wirksamer zu erreichen, jetzt einen eigenen Beamten nach Lagos entsendet. Es heißt, die englische Regierung wolle ein gleiches thun.“ So werde sich wenigstens die Erfüllung der vertragsmäßigen Verpflichtungen der „Niger-Kompany“ überwachen lassen. Abg. Richter will die Branntwein-Einfuhr nach Kamerun beschränkt oder verboten wissen und wünscht auch dort ein Verbot der Waffen- und Munitions-Einfuhr. Er vermißt genauere Angaben über den Ertrag der deutschen Schutzgebiete und hält die Boermann'schen bezüglichen Angaben für ungenau. Schließlich wünscht der Redner Aufschluß darüber, ob in den deutschen Schutzgebieten in Westafrika der Sklavenhandel vorkomme, und ob Sklavenarbeit in den deutschen Factorien getrieben werde? Fürst Bismarck erwiderte, man müsse sich doch auf den Boden realer Verhältnisse stellen, nicht Gewaltstreich gegen Dinge führen, die Jahrtausende lang bestehen. Man könne die Sklavenarbeit doch nicht mit einem Male unterdrücken. Ginge man so vor, daß man auf die Sklavenarbeit verzichtete, so würde man Junder in die brennende Fragewerfen. Man würde nicht nur die deutschen Interessen gefährden, sondern auch das Ausland gegen Deutschland aufbringen. Dies könne doch nicht die Absicht des Vorredners sein, wenn auch die Presse, die ihn unterstütze, für fremde Intriganten und Reichsfeinde eintrete und alles patronisiere, was dem Vaterlande Verlegenheit und Verwickelungen zu bereiten geeignet sei. „Ich habe nur das Wort ergriffen, um zwischen dem Vorredner und jener vaterlandslosen, deutschfeindlichen Presse eine Scheidewand zu ziehen.“ (Beifall.) Abg. Karborff hebt hervor, Deutschland dürfe in der Colonialpolitik vor Opfern nicht zurückschrecken, wenn es in der Welt etwas gelten solle. Abg. Boermann bezeichnet die Ausführungen des Abg. Richter als vielfach aus Unkenntnis der Verhältnisse hervorgegangen, da bereits in dem

Feuilleton.

Radbruck verboten.

Berschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Ja, damals war ich in Dich verliebt, oder bildete mir wenigstens ein, es zu sein, und unter diesen Umständen sagt man um eines hübschen Gesichtes willen Manches, was man eigentlich gar nicht so ernstlich meint.“

„Ist mein Gesicht denn nicht mehr hübsch?“

„Nein,“ versetzte er, sie mit kritischem Blick betrachtend, „es ist gar sehr verschieden von dem, was es früher war. Doch bleiben wir bei der Sache. Ich möchte mit Dir zu einer klaren Verständigung kommen, damit in Zukunft Irrtümer, wie der heutige, nicht mehr eintreten können. Vor allem mußt Du Dir einprägen, daß Du mir nie wieder Deine Gegenwart aufdrängst, denn es ist eine vollständige Unmöglichkeit, daß wir einander jemals etwas Anderes als Freunde sein könnten, und selbst das ist nur möglich, wenn Du vernünftig bist. Wie ich Dir schon einmal sagte, bin ich bereit, Dir eine Jahresrente zu geben.“

„Das,“ unterbrach sie ihn abermals, „hast Du mir schon vor Monaten angeboten.“

„Ja,“ versetzte er ruhig, „und seither hast Du Zeit zur Ueberlegung gehabt. Du wirst jetzt nicht mehr so thöricht sein wie damals.“

„Und Du glaubst, daß Geld im Stande wäre, mich für den Verlust Deiner Liebe zu entschädigen?“ fragte sie, ihn mit flammenden Blicken anschauend.

Er zuckte gleichgültig die Achseln.

„Von Deinem Standpunkt aus betrachtet, vielleicht nicht. Die Thatsache ist aber, Joyce, daß ich Dich nicht mehr liebe. Es mag unzart erscheinen, daß ich Dir das sage, aber es ist unbedingt weit besser, offen zu sprechen, als Dich länger in

einer Täuschung zu lassen. Dein heftig wildes Wesen, Deine steten Vorwürfe haben all meine einstige Liebe für Dich ertödet, und das Einzige, was ich für Dich thun kann, ist, Dir eine Jahresrente von hundertundfünfzig Pfund auszusetzen, was für eine Frau, wie Du bist, einem großen Vermögen gleichkommt.“

Sie stand auf und trat ihm gegenüber; ihre Augen blitzten, um ihre Lippen spielte wilder, bitterer Hohn, ihre ganze Haltung verriet einen ungebändigten Trotz, und stoßweise, wie Schlag um Schlag kam es über ihre Lippen:

„Und ich sage Dir, daß ich Nichts von Dir annehmen werde! Wie tief ich auch gesunken sein mag, noch stehe ich nicht auf jener Stufe der Erniedrigung, auf die Du mich drängen möchtest. So lange ich die Kraft habe, zu arbeiten, nehme ich keinen Penny von Dir, weder für mich, noch für meinen Knaben. Ich kam zu Dir, erfüllt von einer Liebe, welche die bitterste Schmach und den tiefsten Jammer überdauert und meinen Entschluß, mich Dir nie wieder zu nähern, umgestoßen hatte. Ich verlasse Dich, erfüllt vom wildesten Haffe, und meine einzige Hoffnung ist jetzt die, daß ich einst das furchtbare Unrecht, das Du mir zugefügt hast, rächen und Dich eben so schwer werden leiden lassen können, wie ich jetzt durch Dich leide!“

Und ehe er ein Wort hervorbringen konnte, hatte sie sich abgewandt und das Zimmer verlassen.

Farquhar blieb einige Minuten still und scheinbar in tiefes Nachdenken versunken.

„Sie ist fort,“ murmelte er endlich vor sich, „und vielleicht ist es am besten so. Hoffentlich kehrt sie nicht wieder. Ich habe ihr ein anständiges Anerbieten gemacht, und wenn sie sich weigert, es anzunehmen, so ist das ihre Sache, nicht die meine. Ich werde ihr nicht nachlaufen und sie bitten, das Geld anzunehmen.“

Er sprang plötzlich auf und begann hastig im Zimmer auf- und abzuschreiten. Wollte er den unwillkommenen Mahner in seiner Brust, der ‚Gewissen‘ genannt wird, übertäuben und zum Schweigen bringen?

trag
gschaar auf
unsrer Zeit.
8 Uhr,
ttags 3 Uhr,
nslung
thüre).
aschusses.
nein eingeladen.
schusses:
aier.
ng.
ts., statt-
ante in das
schler
iru
ch.
altene
ige
zu verkaufen
ifer K r ä m e r.
gänger
men im Bischoff
erg.
= und
rkauf.
den 22. d. M.,
Uhr,
ter in der Wirt-
rote Kartoffeln,
und Dehnd,
erstroh.
i ds. Js.
1889.
rich Schaible,
Händler.
räftiger Bursche,
findet als
recht
der Red. d. Bl.
ar 1889.

deutschen Colonien hohe Zölle auf Branntwein sowie auf Waffeneinfuhr be-
 ständen. Die deutsche Colonialpolitik leide weniger an Geldmangel als an
 Personenmangel. Abg. Richter will die Ausführungen des Abg. Wör-
 mann mit Vorsicht aufgenommen wissen, da derselbe bei der Sache interesi-
 firt sei. Was der Reichskanzler von einer vaterlandslosen Presse gesagt
 habe, lasse ihn unberührt. Die freisinnige Partei sei stolz darauf, in Deutsch-
 land eine Presse zu besitzen, welche auch den hochgestellten Persönlichkeiten die
 Wahrheit sage. Der Reichskanzler schildert demnächst zur Begrün-
 dung seiner Behauptung die außerordentlichen Schwierigkeiten bei der Lösung
 der Sklavenfrage. Dieselbe sei keine Sache, die man von einem Tage zum
 andern lösen könne. „Auch ich bin für eine freie und unabhängige Presse,
 wenn ich voraussetzen darf, daß sie die Wahrheit sagt. Aber gerade das
 habe ich an der vorher von mir charakterisirten Presse auszusagen, daß sie
 nicht die Wahrheit sagt.“

— Die Ost-Afrikanische Gesellschaft hat an den Reichs-
 tag eine Eingabe gerichtet, worin der Gesamtverlust der Gesellschaft auf
 650,000 M. berechnet wird. Sie bittet den Reichstag zu der mit der Bek-
 ämpfung des Sklavenhandels Hand in Hand gehenden Wiederherstellung der
 Ordnung in dem Küstengebiete, wie zur Geltendmachung gerechter Entschädig-
 ungsansprüche seine Mitwirkung zu leihen.

— Die Wechselstempel-Einnahme des deutschen Reichs vom
 1. April bis 31. Dezember 1888 betrug 5,116,829 M., das sind 42,938 M.
 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Sages-Neuigkeiten.

— Für die Jubiläumstiftung für S. M. den König
 Karl sind nach dem ersten Gabenverzeichnis bis inkl. 31. Dezember bei der
 Zentralsammelstelle (Wirt. Bankanstalt) von Vereinen und einzelnen Epenbern
 eingegangen zusammen 72,454 M. 45 S. Davon kommen auf Stuttgart
 Stadt 35,769 M. 52 S., auf auswärtige Bezirke, 36,684 M. 93 S.

— In Ulm ist die in den dortigen Blättern eifrig besprochene Saal-
 baufrage einen Schritt weiter vorgerückt, indem die Bürgergesellschaft
 und die Liedertafel ein Saalbaukomitee konstituiert haben. Es stehen mehrere
 Projekte zur Erörterung, ein bescheidenes mit einem Kostenvoranschlag von
 160,000 M., das die Erstellung eines einzigen großen Saals ins Auge
 faßt und mehrere großartigere Gründungen, die eine Finanzierung von 1/2
 Million und darüber erfordern würden. Neuerdings ist der Vorschlag ge-
 macht worden, die zu einem Kaiserdenkmal ersammelten Gelder (etwas
 über 20,000 M.) zur Errichtung eines Saalbaues, eines Kaiserfales,
 zu verwenden. Der Gedanke hat solchen Anklang gefunden, daß einer der-
 jenigen Ulmer Bürger, die die höchsten Beiträge für das Kaiserdenkmal be-
 zeichnet haben, erklärt hat, daß er die doppelte Summe zeichne, wenn das
 Geld, anstatt für einen Brunnen, für einen Saalbau verwendet werde.
 Von den weiter ausstehenden Projekten ist das großartigste der Plan, das
 Häuserviertel zwischen Hauptwachplatz und Marktplatz, also das Bödelche,
 Schweizerische, Weilsche, Dohsche und B.ische Haus abzubauen und auf
 diesem Platze ein monumentales Gebäude mit mehreren Sälen, großer Wirt-
 schaft und vielen Läden ersten Ranges zu errichten. Ein zweites, wofür
 bereits zwei Ausführungspläne vorliegen, ist das Hirschprojekt. Nach dem
 einen Plan soll der „Hirsch“ samt „Strauß“ angekauft werden, nach dem
 andern der „Hirsch“ ohne „Strauß“. Ein weiteres Projekt will den Ankauf
 der „Krone“ und Erstellung eines monumentalen Baues auf diesem Platze.
 Endlich existirt ein Projekt, den russischen Hof und den hinter ihm liegenden
 Platz für einen Saalbau zu verwenden.

Pforzheim, 13. Jan. Gestern abend 8 Uhr brach in der Bijouterie-
 fabrik von August Riehle, einem der größten hiesigen Geschäfte, Feuer aus.
 Dasselbe wurde bald entdeckt, griff aber trotzdem dermaßen um sich, daß
 alsbald das ganze dritte Stockwerk in Flammen stand und in seinem Innern
 vollständig ausbrannte. Das mittlere Stockwerk wurde namentlich durch die

gewaltige Wassermasse, welche aus mehreren Hydranten unserer Wasserleitung
 in die Flammen ergossen wurde, stark beschädigt. Die Feuerwehr, welche
 rasch zur Stelle war, suchte mit Ruhe und Umsicht des Feuers Herr zu
 werden, die Löscharbeit wurde aber sehr erschwert durch das brennende Gas,
 welches die Flammen immer wieder von Neuem anfachte, bis es gelang,
 die Zuleitungsröhre zu verstopfen. Es ist jedenfalls als eine mangelhafte
 Einrichtung zu bezeichnen, daß die Gasleitung nicht auch vom Erdgeschoß aus
 verschließbar war. Der verursachte Schaden ist ein nicht unbedeutender,
 wenn man die durch den Brand verursachte Störung des Geschäftsbetriebs
 in Betracht zieht. Die Firma beschäftigt gegen 200 Arbeiter, die, wenn sie
 nicht in Mietlokalen untergebracht werden können, einige Zeit beschäftigungslos
 sein werden. Wie man hört, ist das Feuer durch einen Kaminbrand entstanden.

Vortrag von Dr. Fränkel aus Berlin über: „Mittel und Wege zur Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes.“

(Schluß.)

Will man bei der Befriedigung des Nöthigen auch dem Geschmac sein
 Recht einräumen, so lasse man sich hievon nicht etwa durch die Meinung ab-
 halten, daß das Geschmacksvollere auch um soviel theurer sei. Der Hand-
 werker aber muß bemüht sein, auch den Geschmac befriedigen zu können.
 Freilich wird mancher mit dem Einwande kommen, daß er sich nicht so schnell
 darauf einarbeiten könne. Allein die Sache ist nicht so schlimm. Wir haben
 die Modellsammlungen und ausgezeichnete Musterwerke mit Mustern für alle
 Handwerke und wäre es ein verdienstliches Werk der Gewerbevereine, dieselben
 zur Benützung für ihre Mitglieder anzuschaffen. Für das junge Handwerker-
 geschlecht haben wir die Fortbildungsschulen, die freilich von Manchen,
 Meistern und Lehrlingen, für entbehrlich gehalten werden, und dann die
 Fachschulen, die das unentbehrlichste Mittel zur Ausbildung des Hand-
 werkers sind, deshalb aber auch nicht freiwillig sein dürfen, sondern obligatorisch
 sein müssen. Die Fortbildungsschule ist die unentbehrliche Brücke zwischen
 der Elementarschule und der Schule des Lebens, es darf die Kluft zwischen
 der Bildung des Mittelstandes und den höher Gebildeten nicht zu groß werden.
 Die Fachschule aber darf in ihrer Aufgabe nicht zu hoch gestellt werden, ihre
 Thätigkeit muß sich an die Fortbildungsschule anschließen, sie muß ein Theil
 der Fortbildungsschule sein.

Also — um wieder auf unser eigentliches Thema zurückzukommen —
 das Handwerk kann und muß ein Kunstgewerbe werden und sichert sich da-
 durch allein gegen das Eindringen der Maschinenarbeit. Auf dem Gebiete der
 Weberei freilich ist der Kampf längst entschieden und doch sieht sich der mensch-
 liche Geist auch hier noch nach Hilfe um. Siemens in Berlin nemlich, der
 größte Elektrotechniker unserer Zeit, hat die Vermuthung aufgestellt, daß die
 Elektrizität den Dampf in kurzer Zeit überholen werde. Denn die elektrische
 Kraft ist sicher vor der Zerspaltung, die beim Dampf einen so großen Kraft-
 verlust bedeutet, und ihre Uebertragung wird möglich sein mit einem Kraft-
 verlust von höchstens 1 3/4%. Sie wird dadurch außerordentlich billig, und
 die Arbeit des Handwerkers, der sich ihrer bedient, um die frühere Thätigkeit
 seiner Hand zu erlegen, wird schließlich nur auf den Geschmac gerichtet sein
 müssen und wir hätten damit den Sieg des Handwerks über die Maschinen-
 arbeit. Es wäre damit der große Umschwung vollendet und dieselbe Kraft,
 welche dem Handwerk so große Wunden geschlagen hat, würde sie auch wieder
 heilen. Dazu gehört aber freilich auch, daß die Käufer sich verpflichtet fühlen
 müssen, dafür zu sorgen, daß das Handwerk in ihrer Heimath zu arbeiten
 bekommt, während andererseits auf dem Handwerk die Pflicht liegt, sich für
 die Geschmacksrichtung einzurichten und sich den höheren Anforderungen
 anzuschmiegen.

Diese technischen Anforderungen à la Siemens klingen nun freilich etwas
 wie Zukunftsmusik. Allein es gibt einen Ausweg, dem diese scheinbar idealen
 Sätze doch einen realen Boden gewinnen können, nemlich das Genossen-
 schaftswesen, das seit seiner Gründung durch Schulze-Delitzsch schon
 die verschiedensten Formen erlebt hat. Die lebensfähigsten sind bekanntlich
 die Kreditgenossenschaften; auch Genossenschaften zum Einkauf des Rohstoffs

15. Kapitel.

„Glauben Sie, daß ich schon genug gelernt habe, um allein ein Boot lenken
 zu können?“ fragte Adrienne eines Morgens Otto Lynwood, während sie mit diesem
 am Ufer des Flusses spazieren ging.

„Ich sollte es denken; Sie scheinen sehr rasch große Fortschritte gemacht zu
 haben.“

„Dann werde ich mit der ‚Wasserlilie‘ einmal meine Geschicklichkeit erproben.“
 „Was so viel sagen will, als daß Sie auf meine Gesellschaft verzichten?“
 entgegnete der junge Mann lachend.

„Das meinte ich keineswegs,“ versetzte Lady Lynwood erröthend, „aber ich
 hörte, daß Sie diesen Morgen sehr viel zu thun hätten.“

„Das ist auch der Fall. Ich sollte in diesem Augenblicke Briefe schreiben;
 aber die Versuchung einen Spaziergang mit Ihnen machen zu können, war zu
 mächtig.“

„Dann thue ich nur meine Pflicht, wenn ich Sie zu Ihrer Beschäftigung
 zurückschicke,“ sagte Adrienne.

„Nun, so gestatten Sie mir wenigstens, Ihnen bei Ihrer Ausfahrt behilflich
 zu sein,“ bat Otto, und nachdem er Adrienne in das Bootshaus begleitet hatte,
 machte er die ‚Wasserlilie‘ flott, richtete Alles zur Bequemlichkeit der jungen Frau
 her, half ihr einsteigen und legte die Ruder für ihre Handhabung in Bereitschaft.

„Welche Richtung soll ich nehmen?“ fragte sie, mit ihren schönen, blauen
 Augen nachschuldsvoll zu ihm aufschauend. „Macht es Nichts aus, wenn ich den
 Weg nach abwärts nicht kenne?“

„Durchaus nicht,“ entgegnete er, „denn es giebt eine lange Strecke weit keine
 Nebenwässer. Nichtsdestoweniger,“ fügte er lächelnd hinzu, „vielleicht begegnen Sie
 Lionel Egerton, wenn Sie aufwärts gegen Kings-Dene fahren.“

Etwas in seinem Ton veranlaßte sie, halb erschrocken zu ihm aufzuschauen,
 aber er wich ihrem Blick aus, und so sagte sie denn:

„Ich werde Ihren Rat befolgen und eine Entdeckungsreise stromabwärts
 machen. Beten Sie einstweilen für meine sichere Heimkehr.“

Und sie lachte fröhlich.

„Sie können versichert sein, daß ich das thun werde,“ entgegnete er. Adrienne
 tauchte die Ruder ins Wasser und das kleine Boot glitt langsam stromabwärts.

Otto schaute ihr nach, bis sie seinen Blicken entschwunden war, dann wandte
 er sich ab und schritt gedankenvoll dem Herrenhause zu.

Auf der Terrasse außerhalb desselben begegnete er Sir Ralph.

„Ich glaubte, Du seiest mit dem Verwalter ausgegangen, Onkel,“ bemerkte
 er, auf ihn zutretend.

„Ja; ich machte einen Gang durch den rechtsseitigen Wald mit ihm und be-
 zeichnete die Bäume, die ich gefällt haben will; aber ich ermüdete bald und verschob
 den Rest dieser Arbeit auf morgen,“ erwiderte der Baronet. „Wo ist Adrienne?“
 setzte er fragend hinzu.

„Ich verließ sie vor einer halben Stunde beim Flusse. Sie wollte allein sein,
 weshalb ich mich selbstverständlich entfernte.“

Sir Ralph lachte auf.

„Ich glaube, daß hier all ihren Wünschen entsprochen wird; ich thue wenig-
 stens mein Möglichstes, denselben gerecht zu werden. Auch Du scheinst recht gut
 mit ihr auszukommen!“

„Ja, ich bin sehr glücklich, sagen zu können, daß wir mit einander auskommen;
 aber wahrlich, es wäre fast eine Unmöglichkeit, sich mit ihr nicht zu vertragen; —
 sie ist die Sanftmut und Liebenswürdigkeit in Person.“

„Ich bin wirklich erfreut, Dich so von Adrienne sprechen zu hören!“ rief Sir
 Ralph aus. „Ich fürchtete wirklich,“ fügte er etwas zögernd hinzu, „daß Du ein
 Vorurteil gegen sie haben würdest, welches nur natürlich gewesen wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

find dem
 aber hat
 ihres Be
 die Disc
 muß. I
 nie gebe
 und vom
 Wir De
 noch, de
 und selb
 Un
 einem fr
 Redner,
 fideicom
 ist, der
 abhängig
 bevölkert

W
 An
 Ganje
 gebrochen
 Doppelsch
 an der D
 heißen er
 Es
 angebaut
 Es
 Ortsange
 ausgespro
 Neubulad
 herrühren
 En
 worden,
 von Brei
 Schulthei
 heißen sic
 Die
 gebaut, v
 geschilber
 dunkles
 Er
 ist als or
 schwarzer
 hervorgeh
 Als
 hellgelben
 dessen Sp
 Die
 gemacht,
 lohnung r
 Den

Zu
 Bei
 25 M.
 1 M. 50.
 E. 2 M.
 2 M. C.
 3 M. F.
 Bei
 W. W. u
 3 Ungen.
 Wir
 etwaiger
 C A

Auß-

am Mitt
 1) vor



Wasserleitung
mehr, welche
ers Herr zu
nnende Gas,
es gelang,
mangelhafte
dgeschloß aus
nbedeutender,
häftsbetriebs
ie, wenn sie
häftigungslos
nd entstanden.

und Wege

beschmaß sein
Meinung ab-
Der Hand-
zu können.
icht so schnell
Wir haben
Hern für alle
ine, dieselben
Handwerker
on Manchen,
d dann die
g des Hand-
obligatorisch
ücke zwischen
luft zwischen
groß werden.
werden, ihre
uß ein Theil

utommen —
ert sich da-
Gebiete der
der mensch-
nemlich, der
ellt, daß die
die elektrische
großen Kraft-
einem Kraft-
e billig, und
re Thätigkeit
gerichtet sein
e Maschinen-
ieselbe Kraft,
auch wieder
lichtet fühlen
zu arbeiten
egt, sich für
Anforderungen

reilich etwas
inbar idealen
Benossen-
belitsch schon
bekanntlich
des Rohstoffs

fromabwärts

er. Adrienne
nabwärts.
dann wandte

ntel," bemerkte

t ihm und be-
o und verschob
ist Adrienne?"

lte allein sein,

ch thue wenig-
einfi recht gut

er auskommen;
vertragen; —

oren!" rief Sir
," daß Du ein
e."

sind dem Handwerker längst bekannt. Die Arbeitsgenossenschaften aber hatten stets nur eine kurze Lebensdauer, weil ihnen die Grundbedingung ihres Bestehens fehlte, die Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze, die Disciplin und der Gemeinfinn, der in gehörigem Maße ausgeprägt sein muß. Wo der Eigennuz noch eine Rolle spielt, können solche Genossenschaften nie gedeihen. Daß sie aber Großes leisten können, wo sie richtig organisiert und vom richtigen Geiste geleitet sind, dafür liefert England große Beispiele. Wir Deutschen freilich sind noch nicht reif genug dazu, allein wir werden es noch, denn unsere ganze Cultur ist ein Produkt des Gemeinfinns, dem freien und selbstständigen Menschen gehört die Zukunft.

Um auch auf dem Lande, wo die Verhältnisse ganz anders liegen, von einem kräftigen Mittelstande reden zu können, dazu, sagte zum Schluß der Redner, gibt es nur ein Mittel, nemlich die Aufhebung der großen Familienfideicommiss, in denen ein so großer Besitz von Grund und Boden festgenagelt ist, der allein nutzbar gemacht werden kann, wenn er in die Hände eines unabhängigen Bauernstandes gelangt, während jetzt gerade aus den am wenigsten bevölkerten Gegenden, in denen diese großen Besitzthümer liegen, die meisten

Amtliche Bekanntmachungen.

**K. Staatsanwaltschaft Tübingen.
Anzeige einer Brandstiftung.**

Am 1. Januar 1889 ist an dem Anwesen des Schultheißen Ulrich Hanselmann zu Liebelsberg, Oberamts Calw, ein Brand ausgebrochen, welcher die mit Getreide, sowie mit Heu und Stroh angefüllte Doppelscheuer dieses Anwesens vollständig zerstört und auch das vor derselben an der Ortsstraße Neubulach und Teinach zu gelegene Wohnhaus des Schultheißen ergriffen und beschädigt hat.

Es ist angezeigt, daß das Feuer in der hinten an jene Doppelscheuer angebauten, von außen zugänglichen Holzhitte gelegt worden ist.

Es ist die Vermutung, daß diese Brandstiftung aus Rache von einem Ortsangehörigen verübt worden sein werde, dann auch wieder der Verdacht ausgesprochen worden, daß dieser Brand, wie die in letzter Zeit in Alt- und Neubulach ausgebrochenen Brände von einem und demselben Brandstifter herrühren.

Endlich ist der Verdacht auf einen fremden Handwerksburschen geworfen worden, welcher am 1. ds. Mts., zwischen 4 und 5 Uhr in der Richtung von Breitenberg her durch Liebelsberg seinen Weg gegen das Wohnhaus des Schultheißen Hanselmann daselbst nahm und nach der Wohnung dieses Schultheißen sich erkundigt haben soll.

Dieser Handwerksbursche wird als mittelgroß, unterseht und kräftig gebaut, von gesunder Gesichtsfarbe und im Alter von 25—30 Jahren stehend geschildert, der sein dunkles Kopshaar im Nacken kurz geschnitten und ein dunkles Schnurrbartchen getragen habe.

Er soll den schwäbischen Dialekt gesprochen haben. Seine Kleidung ist als ordentlich bezeichnet und an derselben insbesondere ein etwas hoher schwarzer Filzhut mit hoch aufgetrempem Rande und eine dunkle Zuppe hervorgehoben worden.

Als besonderes Kennzeichen ist weiter angeführt, daß derselbe einen hellgelben Stock mit rund nach unten gebogenem Handgriff getragen habe, dessen Spitze aber wieder nach aufwärts gerichtet gewesen sei.

Dies wird zur Ermittlung des Thäters mit dem Anfügen hier bekannt gemacht, daß Schultheiß Hanselmann auf diese Ermittlung eine Belohnung von **150 Mark** ausgesetzt hat.

Den 15. Januar 1889.

Der Erste Staatsanwalt:
Scheurlen.

Beischeinigung.

Zu Anschaffung von Holz für Arme sind eingegangen:

- Bei Dekan Braun: Von L. Sch. 5 M. Frau Federhaff-Dörtenbach 25 M. Frau Reichert 5 M. W. B. 2 M. Chr. L. B. 5 M. S. Harr 1 M. 50. Frau M. Sch. 20 M. P. W. 1 M. 50. S. M. 3 M. S. E. 2 M. Frau Horlacher 4 M. Insp. Gerber 6 M. N. N. Ledergasse 2 M. E. Sch. 2 M. E. Bahn 20 M. Frau M. St. 10 M. C. St. 3 M. Fr. Kappler 5 M. F. B. 6 M.

- Bei Stadtschultheiß Haffner: G. Dörtenbach in Stuttg. 100 M. W. B. u. Frau 5 M. C. W. 1 M. Frau Schnauffer Wittwe 3 M. 3 Ungen. 3 M. Ungen. 2 M. N. N. 50 M. C. B. sen. 20 M.

Wir sagen den Gebern herzlichen Dank und sind zu Empfangnahme etwaiger weiterer Gaben bereit.

Calw, den 16. Januar 1889.

Dekan Braun.

Stadtschultheiß Haffner.

**Revier Wittberg.
Ausz- und Brennholz-
Verkauf**

am **Mittwoch, den 23. Januar,**

- 1) vormittags 9 1/2 Uhr, im Hirsch in Effringen aus Dennach: 6 Am. Papierholz, 39 Am. Nadelholzschetter, Prügel u. An-



- bruch, 1550 gebundene und 50 ungebundene Nadelholzwellen. 2) nachmittags 1 1/2 Uhr, im Hirsch in Güllingen aus Bronnhalbe: 19 Eichen mit 10 1/2 Fm., 110 St. fichtene Werkstangen, 370 St. Hopfenstangen I.—II. Kl., 6 Km. eichene Scheiter und Prügel, 8 Km. Papierholz, 15 Km. Nadelholzprügel und Anbruch, 230 gebundene eichene und 290 gebundene buchene Wellen.

Deute auswandern, um der drückenden und unwürdigen Hörigkeit zu entfliehen und sich anderswo eine selbstständige, lohnendere Stellung zu schaffen.

Die Lösung der ganzen Kardinalfrage, die der Redner sich zum Gegenstand seines Vortrags genommen, liegt wie er schließlich sagte, darin, ob wir die sittliche Kraft haben werden, allen Anforderungen, die in geistiger und technischer Beziehung an uns gestellt werden, zu entsprechen und hierauf kann ein Jeder sich die Antwort nur selbst geben.

Öffentlicher Vortrag

im **Georgenäum**

Freitag, den 18. Januar, abends 8 bis 9 Uhr:

Zustände in Calw nach dem großen Brand von 1692.

Rektor Dr. Müller.

Aufforderung.

Die restliche Kapital- und Dienst- einkommenssteuer pr. 1888/89 wolle bei Vermeidung der Schuldklage **binnen 10 Tagen** hieher bezahlt werden.

Agl. Ortssteueramt Calw.

Revier Stammheim.

Stangen-Verkauf

am **Dienstag, den 22. Januar, nachmittags 1 Uhr,** im Köhler in Stammheim, aus Rottannen, Neutehau, Gebersack, Hohbühl, Mittlerwald und Leich:

470 St. Werkstangen, worunter 265 über 13 m lang, 790 Hopfenstangen I.—III. Kl., 850 St. desgl. IV.—V. Kl., 350 Reisstangen, 3—5 m lang, meist rein fichten.

Vorzeigen durch die Forstwärter vormittags von 9 Uhr an.

Aufforderung.

Von der Steuer pro 1888/89 sind 10 Monate zur Zahlung verfallen. An diejenigen, welche noch nicht 10/12 ihrer Steuer abgetragen haben, ergeht die Aufforderung, in **Zeittürze** entsprechende Zahlungen zu leisten.

Calw, 15. Januar 1889.
Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Gehingen.

**Lang- und Brennholz-
Verkauf.**

am **Montag, den 21. d. M.,** von morgens 9 Uhr an kommen zum Verkauf:

220 Stück schlankes, rottannenes Langholz bis 24 Met. Länge mit 250 Fm., ebensolche Derbstangen, 30 Km. Holz und 3000 Wellen.

Dienstag, den 22. Januar, 280 Km. buchen Holz, (eichen und buchen Langholz werden später verkauft), wozu Liebhaber einladet Gemeinderat.

Vorstand: F. Ziegler.

Würzbach.

430 Mark

sind bei der hiesigen Stiftungspflege zum Ausleihen gegen gefestigte Sicherheit sogleich parat.

Den 14. Januar 1889.

Stiftungspfleger
Burkhardt.

Privat-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Marie Hartmann

heute vormittags 3/4 10 Uhr von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden Kinder:
Katharine und Lotte.

Kammwaren

in reicher Auswahl, als: Friseur-, Staub- und Aufsteckkämme, Hornhaarnadeln, glatt und gebogen, Zahn-, Nagel- und Haarbürsten, Kammreiniger, empfiehlt

H. Haag.

Reparaturen in Kammwaren werden prompt besorgt.

Schöne, frisch gewässerte

Stockfische

empfehlen

Seifensieder **Hauber.**

Fräulein, welche das

Fein-Bügeln

erlernen wollen, wird gründlicher Unterricht erteilt bei

Frau Stanger.

Ein Logis

hat sogleich oder bis Georgii zu vermieten

Broß, Zimmermann,
Bischoffstraße.

Unterkollbach.

Waldverkauf.

Unterzeichneter fezt seinen auf Markung Weltenschwann gelegenen Wald, die unabgeteilte Hälfte an 38 Morgen, dem Verkauf aus. Ein erstmaliger Verkauf findet am nächsten

Samstag, den 19. Januar, mittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus in Altburg statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Michael Pfrommer.

Taglohnslisten

für Gemeindevaltungen sind vorrätig in der

A. Delshläger'schen
Buchdruckerei.



Evangelischer Bund.

Die Agentur des Bezirksvereins Calw hat Herr Gelfer Cytel daselbst nunmehr gütigst übernommen; die — jetzt wieder fälligen — Jahresbeiträge der Mitglieder, sowie von event. Neueintretenden mögen deshalb an die genannte Stelle entrichtet werden; ebenso wäre alle sonstige Korrespondenz in Angelegenheiten des Bundes betr. Anmeldungen etc. von nun an mit dem neuen Herrn Agenten zu führen.
Neuweiler, 14. Januar 1889.

Bisheriger Bezirks-Agent:
Pfarrer Storz.

Wegen baldigen Bezugs von hier fortgesetzter Total-Ausverkauf

sämtlicher noch am Lager befindlichen Waren unter Fabrikpreisen.
Damenmäntel und Paletots, früher 35 bis 50 M., nur 20 bis 25 M., Paletots von M. 11. — an, sämtliche in neuestem Schnitt.

Regenmäntel, außerordentl. herabgesetzt, à M. 8., 10., 12., 15., feinste Sachen um 10 M., also mit Verlust herabgesetzt.
Noch einiges in **Kinderregenmänteln** à M. 5. — früher 10. —, **Tuch-Jaquets und Werktagsjaden.**

Sommer-Confektion,

wobei **feine Manteletts** und ganz billige Sachen à M. 10 bis 16., früher 20 bis 30.,
Sommer-Jaquets, eine Partie durchweg M. 8., 9. und 10.
Ältere Regenmäntel à 6 und 8 M., zu Kleidern passend.
Konfirmanten-Jaquets billigst.
Maßbestellungen für Frühjahr werden in diesem Monat noch ausgeführt und bitte um baldige Aufgabe hiefür.

Eine Partie **Sommer-Kinderstrümpfe** à 50 St. **Damen- und Kinderstrümpfe in Wolle und Baumwolle. Strumpflängen. Socken. Herrentragen und Mantelketten. Schlipse. Gravatten. Taschentücher.** Sämtliche noch übrigen **Woll- und Baumwollgarne. Gdremadura, Gätelfaden, Maschinensaden. Unterrockgarne u. s. w.**

Zu gefl. Ansicht ladet ein

Carl Ziegler's Wwe.

Nächsten Samstag, den 19. Januar, hält



Mehlsuppe

und ladet hiezu freundlichst ein
W. Reichert z. Schwane.

Ziz-, Piqué- und Cretonne-Reste,

neueste Dessins, zu Schürzen, Kleidern, Bett- und Möbelüberzügen, empfiehlt in schöner Auswahl billigst.
H. Bauer's Wwe., Vorstadt.

Württembergischer Kreditverein.

Aufruf

an die Inhaber der 4%igen Vereins-Obligationen Lit. K. L. M. N. O. P. zur Umwandlung derselben in 3 1/2% Obligationen.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom Dezember 1888 laden wir die Inhaber unserer 4%igen Obligationen Lit. K. L. M. N. O. P. hiemit ein, diese zur Abstempelung auf 3 1/2% persönlich oder schriftlich (franco) hieher vorzulegen und zwar:

die Obligationen mit dem Zinstermin 1. Januar in der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar und diejenigen mit dem Zinstermin 1. Juli vom 15. Februar bis 15. März dieses Jahres.

Der Zins à 4% wird noch bis 1. Januar 1890 vergütet und ist diese 4%ige Zinsvergütung am neuen Couponsbogen durch die Coupons pro 1. Januar 1890 und resp. 1. Juli 1889 und 1890 entsprechend berücksichtigt, weshalb vom seitherigen Couponsbogen kein weiterer Coupon abgetrennt werden darf.

Mit den Obligationen sind die bisherigen Couponsbögen an den Verein zurückzugeben, wogegen neue 3 1/2%ige Couponsbögen mit den abgestempelten Obligationen ausgefolgt werden.

Bemerkte wird schließlich, daß diejenigen Inhaber 4%iger Obligationen, welche in der oben genannten Zeit deren Abstempelung nicht vornehmen lassen, sich der nachfolgenden Verloosung dieser Obligationen aussetzen und künftig keinen Anspruch auf die Umwandlung in 3 1/2%ige Obligationen al pari machen können.

Stuttgart, den 10. Januar 1889.

Austfuort Sirjan.

Am 23. Januar, nachmittags 1 Uhr, bringe ich die **Bierbrauerei mit dinglicher Schildwirtschafts-gerechtigkeit z. Waldhorn und Lagerbierkeller, sowie 3 Morgen mit Eisse** zum letztenmale in Aufstreich, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Kaufmann Oesterlen in Calw.

Einladung.

Der unterzeichnete Gemeinderat erlaubt sich, alle Freunde des Herrn **Schultheiß Baier von Oberriedt** zur Feier seines **25jährigen Dienstjubiläums** auf nächsten Sonntag nachmittag zu Wilhelm Braun in Altburg freundlichst einzuladen.
Oberriedt, 16. Januar 1889.
Martin Schnürle.



Farbige und schwarze Glacé-Handschuhe empfiehlt in frischer Sendung **Rürschner Deuschle.**

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Cie., Mannheim, empfiehlt ihre unter der Marke **Elephanten-Kaffee** wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift gebräute, hochfeine Qualitäts-Kaffees:

- f. Java - Mischung pr. 1/2 Ko. M. 1.20
- f. Westindisch " " " " 1.40
- f. Menado " " " " 1.60
- f. Bourbon " " " " 1.80
- extra f. Mocca " " " " 2.—

Durch vorzügliche neue Brenn-methode **kräftiges feines Aroma.**
Große Ersparnis.
Nur acht in Paketen mit Schutzmarke "Elephant" versehen von 1, 1/2 und 1/4 Pfd.
Niederlagen in Calw bei **Ernst Schall, Erwin Harfinger's Wwe.** in Liebenzell bei Georg Decker.

G. C. Kessler & Cie.

Esslingen.
Hofliefer. Sr. Maj. des Königs von Württemberg.
Lief. J. kais. Hoh. d. Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.
Lieferant Seiner Durchl. des Fürsten von Hohenlohe, kaiserl. Statthalters in Elsass-Lothringen.



Älteste deutsche Schaumweinkellerei.
Feinster Sect.

Lehelingsgesuch.

Einen wohlherzogenen Jungen, der weder Vieh- noch Feldarbeit zu verrichten hat und sich gut in seinem Handwerk ausbilden kann, nimmt in die Lehre
Bäcker Hammer, Ronnengasse.

Rauhmaschine

für leichte Gewebe, gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten unter **B S an Rudolf Mosse, Mannheim.**

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten:

Ernst Schall a/M., Calw, Franz A. Decker in Weilderstadt, Carl Wöhle a/M. in Leonberg.